

Die Bebauung der Böttcherstraße in Bremen.

Architekten Runge & Scotland, Bremen.

Von Architekt C. Zetzsche, Radebeul. (Hierzu i. G. 32 Abbildungen.)

Die Böttcherstraße ist eine uralte schmale Quer-gasse zwischen dem Marktplatze und der an der Weser entlangführenden Martinistraße (vgl. den Lageplan Abb. 8, S. 788). Sie war lange Zeit ein arg verwahrloster, kaum beachteter Winkel hinter dem „Schütting“, dem 1538—94 erbauten stolzen Handels-hofe des alten Bremen, in dem jetzt die Handels-kammer tagt. Ihre ruinenhaften Häuser beherbergten nur noch Alter und Armut. Daß aber auch hier einst hanseatischer Wohlstand und Altbremer Wohnkultur herrschten, bewiesen vereinzelte Reste alter Schönheit, die hier und da noch aus dem Verfall hervorlugten, bewies vor allem das an der Ostseite des Straßenknicks stehende und die untere Hälfte der Gasse beherrschende, trotz seiner vielfachen Schäden immer noch stattliche Patrizierhaus — ein bezeichnendes Beispiel der Bremer Renaissancebauten mit hohem Giebel und malerischer Diele —, das der Ratsherr von Boppard sich im Jahre 1588 erbaut hatte.

Mit dem Verkaufe dieses Hauses durch seine letzte, hochbejahrte Besitzerin, dessen eigenartige, märchen-

haft anmutende Einleitung durchaus der über das Ganze gebreiteten Dornröschensstimmung entsprach, be-gann für die alte Gasse eine neue Zeit. Der Käufer, der weitbekannte, tatkräftige und vielvermögende Bremer Großkaufmann Ludwig Roselius, ließ zunächst das fast wider Willen erworbene Gebäude durch seinen Schwager, den Maler Müller-Schee-ßel, und den Arch. Scotland verständnisvoll in seiner einstmaligen äußeren und inneren Schönheit wiederherstellen. Als „Niedersachsenhaus“ beherbergt es nun die Schriftleitung der Niederdeutschen Heimat-blätter, die Geschäftsräume des Friesen- und Angel-sachsen-Verlags und der Niedersächsischen Verlags-gesellschaft m. b. H. sowie das Atelier Müller-Scheeßels.

Schon während dieser Wiederherstellung ent-wickelte sich beim Besitzer der Gedanke, die ganze Böttcherstraße zu erwerben und nach Abbruch der alten auffälligen Häuser neu zu bebauen. Die Aus-führung dieses Planes wurde zunächst durch den Krieg und den Umsturz verzögert. Als aber dann auch die staatliche Absicht, an der Böttcherstraße ein großes

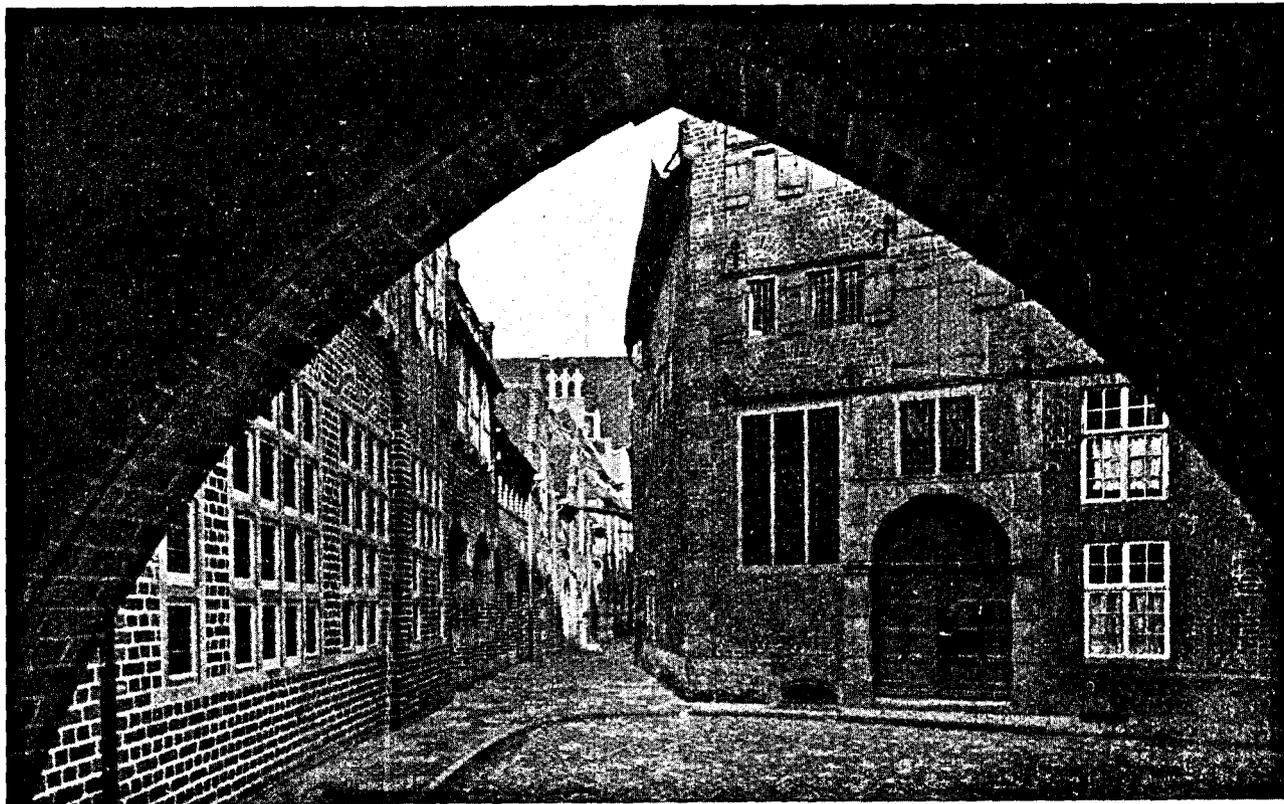


Abb. 1. Blick von der Laube des St. Petri-Fischhauses nach dem Schütting.

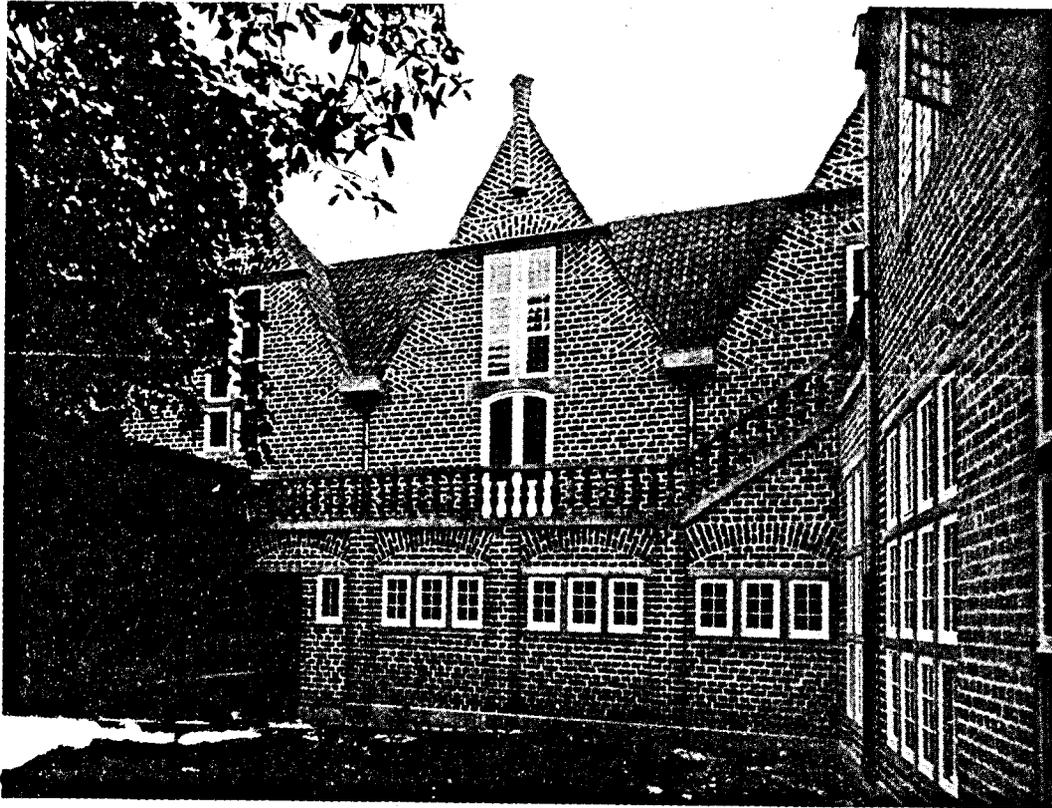


Abb. 2. Hofseite des Laden- und Sammlungsgebäudes und (rechts) des Gesellschaftshauses.

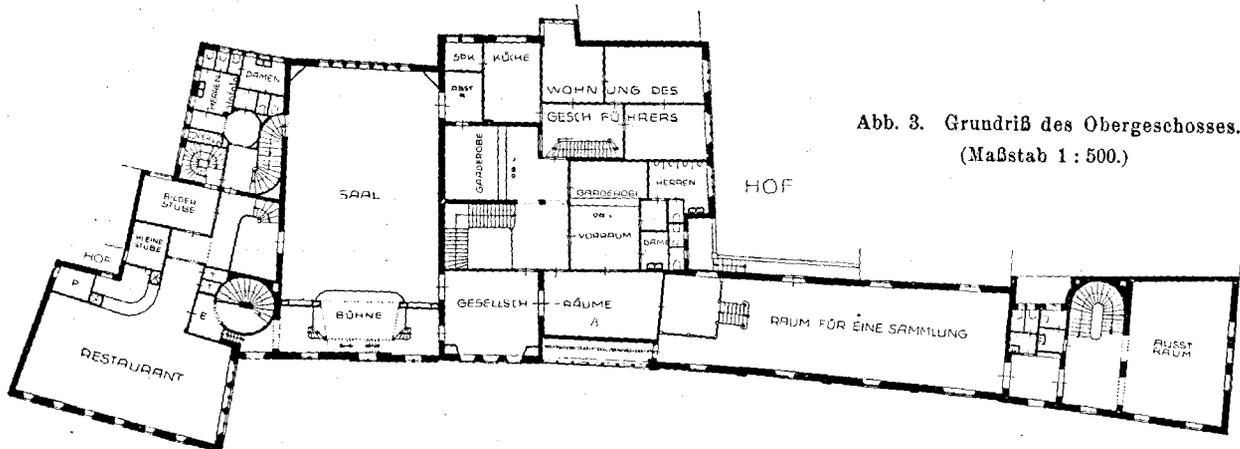


Abb. 3. Grundriß des Obergeschosses.
(Maßstab 1 : 500.)

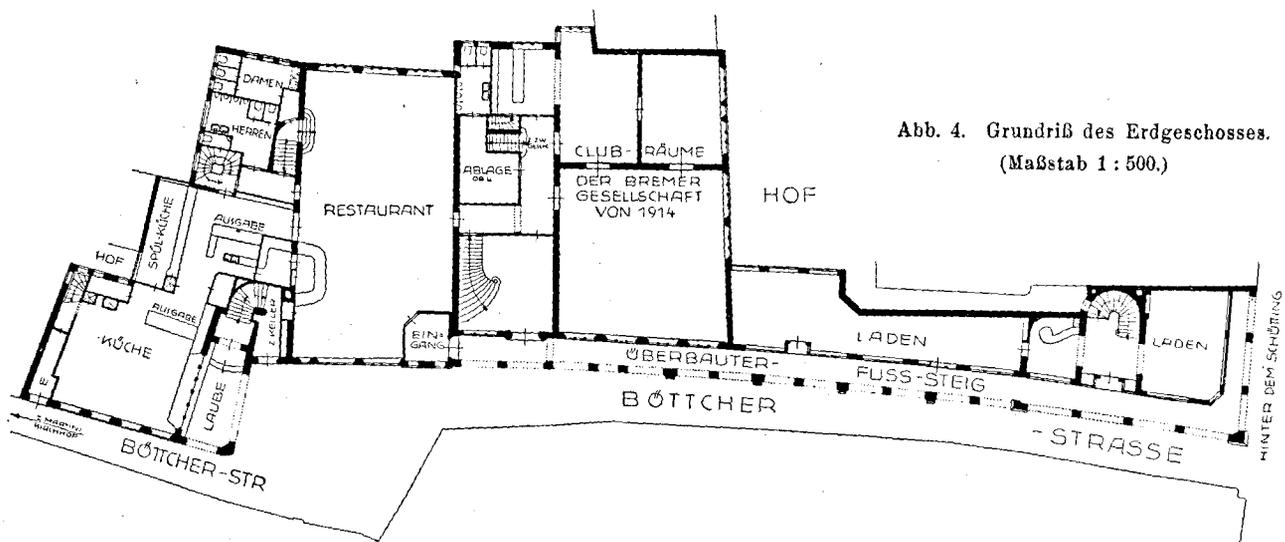


Abb. 4. Grundriß des Erdgeschosses.
(Maßstab 1 : 500.)

Verwaltungsgebäude zu errichten, durch die Ungunst der Verhältnisse auf absehbare Zeit unausführbar geworden war, fanden die inzwischen von den Architekten Runge & Scotland ausgearbeiteten Pläne für die neue Bebauung auch die behördliche Billigung

und Unterstützung und der Baugrund auf der westlichen Straßenseite, den der Staat bereits zu dem genannten Zweck erworben und zum Teil freigelegt hatte, wurde 1923 durch Senat und Bürgerschaft auf 60 Jahre in Erbpacht an Roselius überlassen.

ragsgemäß auf den
. Sie sah eine ein-
Anlage in sinn-
er der Bremer Alt-

an der engen Gasse zu errichtenden, zu verschiedenen
Zwecken bestimmten Neubauten. Dadurch waren
Massengliederung und Maßstab für diese gegeben. Um
bei der geringen Breite von etwa 3 m den Himmel noch

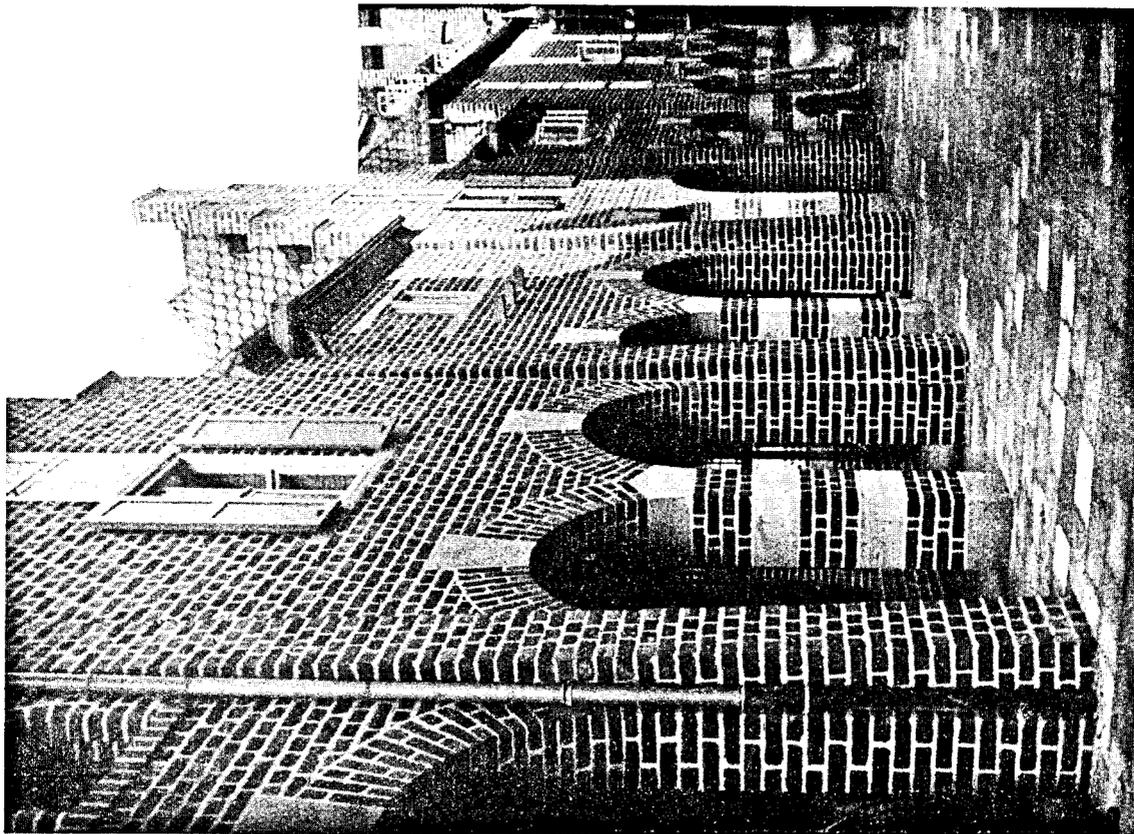


Abb. 6. Ladenhäuser mit Laubengang nach dem Schütting zu gesehen.

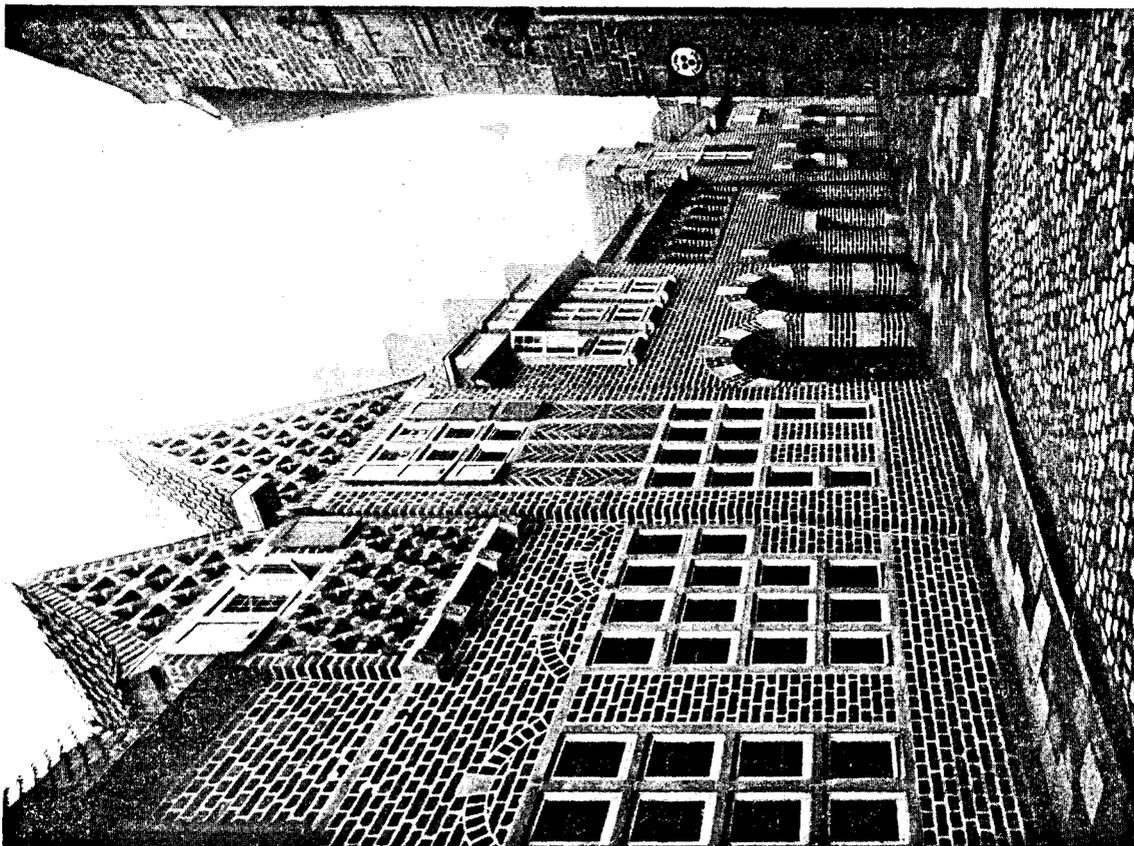


Abb. 5. Häuser des Restaurants und der „Bremer Gesellschaft von 1924“.

stadt vor. Das alte ehrwürdige Giebelhaus sollte nach
Baustoff, Form und Farbe den Ton dafür angeben
und das freundlich behäbige Gepräge der alten Wohn-
gassen die einheitliche Grundstimmung bilden für die

sichtbar zu lassen, mußte die Höhenentwicklung durch
starke Ausnutzung der Dachräume eingeschränkt wer-
den. Die Verkehrsmöglichkeit wurde durch Anordnung
eines vom Schütting bis zum Knick sich erstreckenden

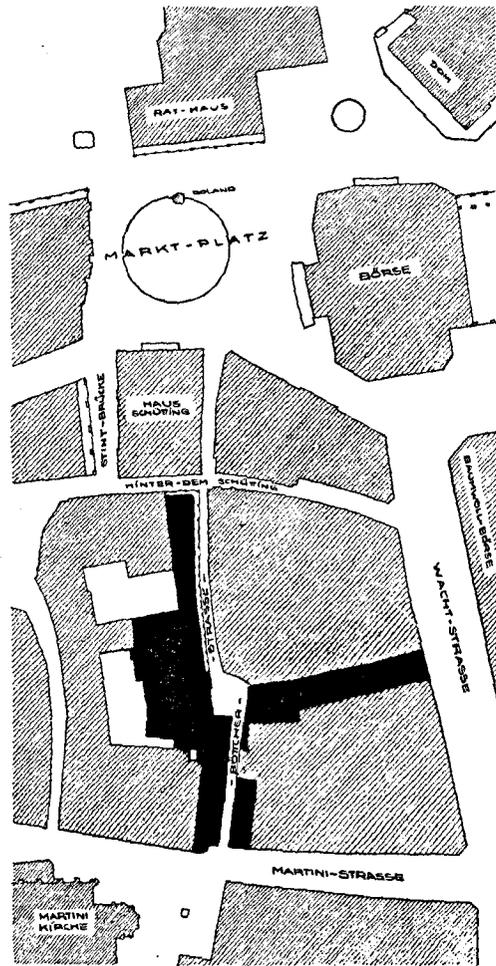
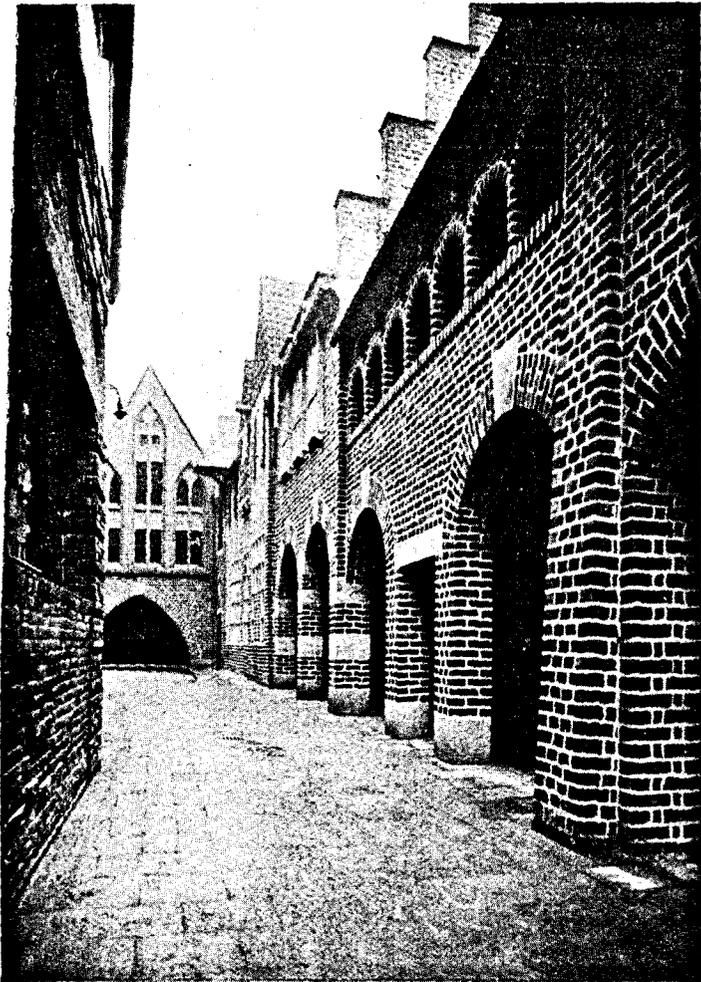
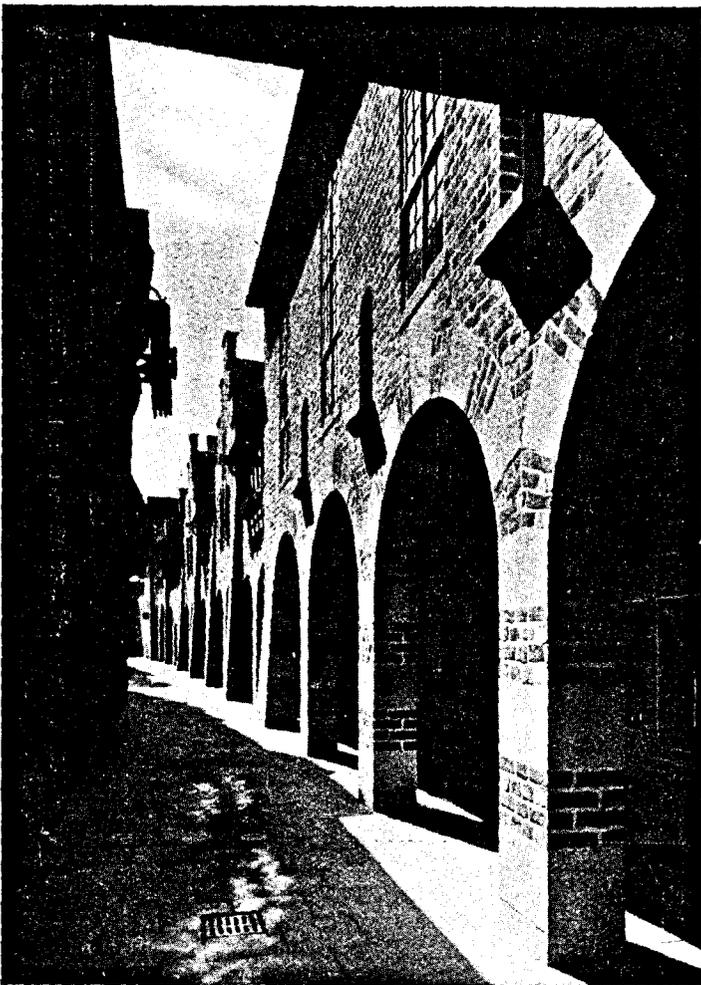


Abb. 7 (oben links). Blick vom Schütting her auf den Giebelbau des St. Petri-Fischhauses.

Abb. 8 (hierüber). Lageplan. (1 : 2300.)

Abb. 9 (unten links). Ladenhäuser mit Laubengang vom Schütting her gesehen.



Laubenganges verbessert und die platzartige Erweiterung am Knick etwas vergrößert, der Zug der Gasse aber nur ganz wenig verändert, um die Bauflucht in einer feinen Kurve führen zu können. In nordsüdlicher Blickrichtung (Abb. 7, oben links) wurde durch einen am Platze quergestellten Giebelbau ein wirksamer Abschluß geschaffen, und zwei Giebelpaare — je eins an den beiden Eingängen hinter dem Schütting und an der Martinistraße — sollten als mächtige Tore wirken und den einheitlichen Zusammenhang der ganzen Anlage betonen. Mit besonderer Sorgfalt war auch der Rhythmus der Straßenwandungen geordnet und der reizvolle Durchblick vom Knick aus durch den nördlichen Teil der Gasse auf den Schütting und bis zum Rathaus hinüber noch stärker herausgearbeitet.

Leider ist aber nur ein Teil dieses städtebaulich und denkmalpflegerisch vortrefflich durchdachten und abgewogenen Planes zur Ausführung gelangt: auf der Ostseite der Böttcherstraße, auf den beiden südlich an das Niedersachsenhaus angrenzenden Grundstücken zwei Bürohäuser, die die Hinterfront der gleichfalls von Runge & Scotland erbauten, von der Wachtstraße bis, zur Böttcherstraße durchreichenden Bremen-Amerika-Bank bilden, und ein schlankes Giebelhaus am Ausgange zur Martinistraße (die dazwischenliegenden kleinen und unbedeutenden alten Häuser sind nur instand gesetzt), auf der Westseite der Böttcherstraße die Umbauung des Platzes am Knick und die nordwärts anschließende Straßenwandung bis zur Straße Hinter dem Schütting.



Abb. 10. Eingang zu den Werk-Bund-Läden.

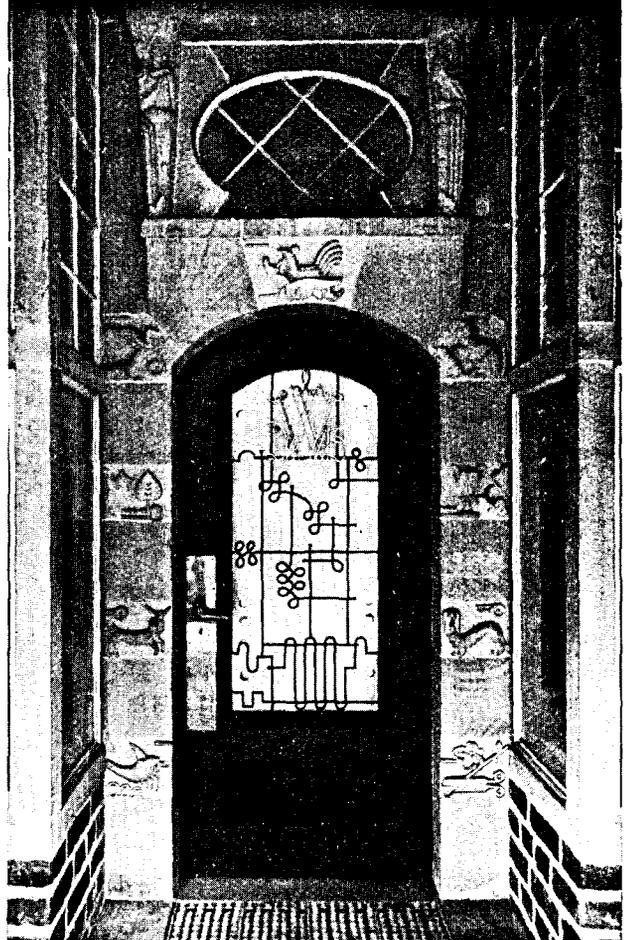


Abb. 11. Eingang zu den Werk-Bund-Läden.



Abb. 12. Eingang zum Flett.

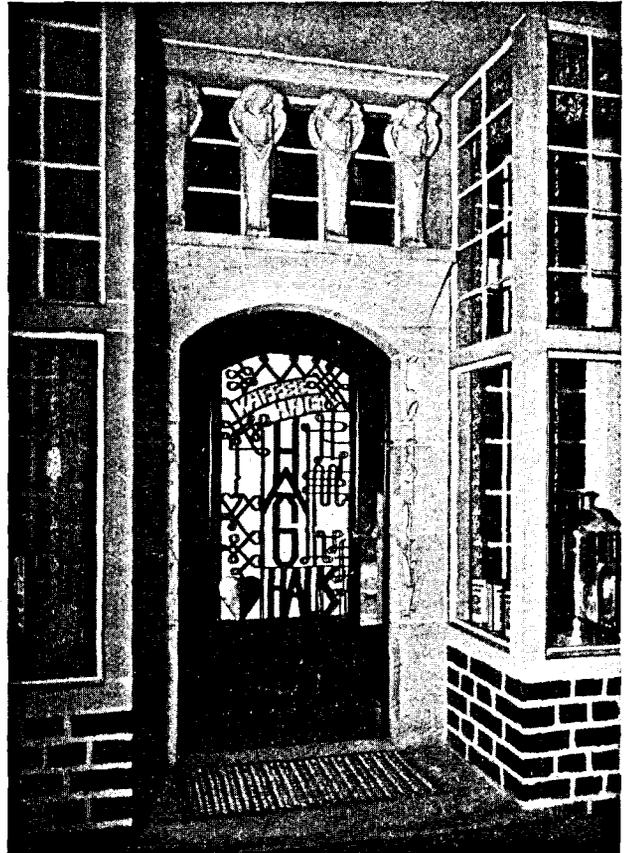


Abb. 13. Eingang zum Kaffee-Hag-Haus.

Während an diesem Teile der Westseite gearbeitet wurde, hatte die Schöpferlaune des Bauherrn eine andere Richtung genommen. Was da im Entstehen

begriffen war, erschien ihm wohl nicht mehr laut genug für die Reklameabsicht großen Stiles, die seinem ganzen Unternehmen von Anfang an zugrunde lag. Es

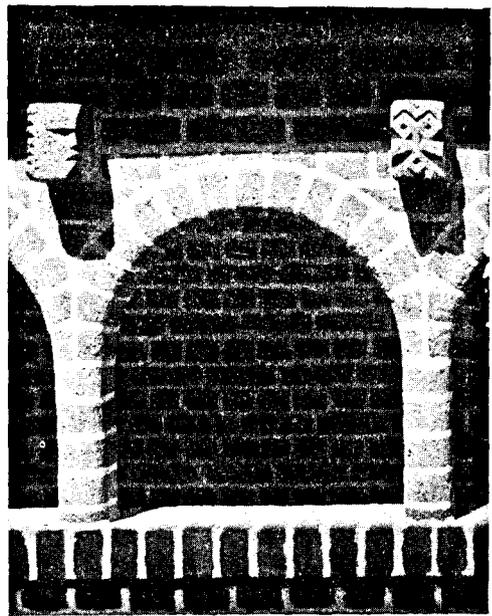
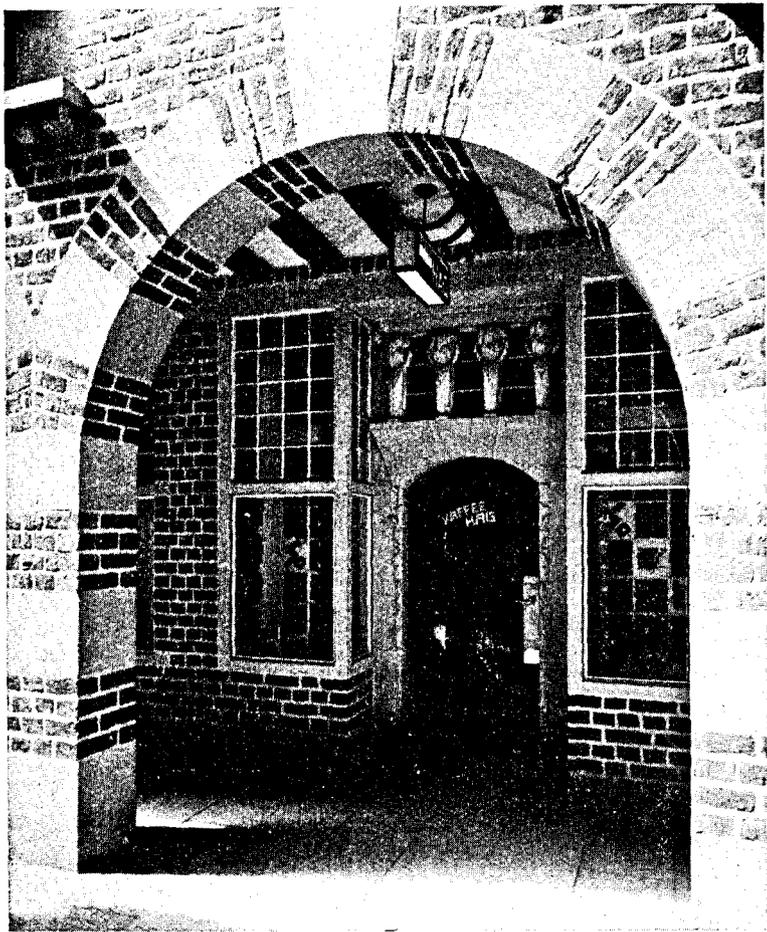


Abb. 14. Detail der Blendarkade vor der grünen Stube.

Abb. 15 (oben links). Eingang zum Kaffee-Hag-Haus.

Bildhauer: Eberhard Tölken, Bremen.

Abb. 16 (unten links). Blick in den Laubengang.

Abb. 17 (unten rechts). Giebel des Kaffee-Hag-Hauses am Schütting mit den Figuren der 7 Faulen von Bildhauer A. Röhr in Münster i. W.

